

Seine feinen und vornehmen Beschäftigungen, seine erheiternden Studien erschienen dem jungen und strengen Schwärmer als die armseligen Vergnügungen Mammons und der Welt. Es war alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Ernst Maltravers in einem Narrenhause sterben oder im besten Fall, in die Fußtapfen der poetischen Verirrungen Cowpers, ohne seine heitern Zwischenzeiten, treten würde.

Fünfte h n t e s K a p i t e l.

Scharfsichtig, feck und von gelübtem Wiß,
Nastlos, unstet in Heimath und Gesinnung.

Dryden.

Wer sich nur eine recht große Menge von Ideen erwirbt, welche die Gesellschaft, worin er lebt, interessiren, wird in dieser Gesellschaft als ein Mann von großen Fähigkeiten gelten.

Helvetius.

Gerade als es mit Maltravers so übel stand, daß es nicht schlimmer werden konnte, kam ein junger Mann zum Besuch nach Temple Grove. Sein Name war Lumley Ferrers, sein Alter etwa sechsundzwanzig Jahre — sein Vermögen ungefähr achthundert Pfund jährlich — er hatte keinen ausschließlichen Lebensberuf. Lumley Ferrers besaß nicht, was man gewöhnlich einen ausgezeichneten Genius nennt; das heißt, er besaß

keinen Enthusiasmus, und wenn das Wort Talent richtig dahin erklärt wird: es bedeute das Talent Etwas besser thun zu können als Andere, so hatte in dieser Hinsicht Ferrers nicht viel sich zu rühmen. Er hatte kein Talent zum Schreiben, noch zum öffentlich Sprechen, noch für die Musik, noch für die Malerei, noch für die gewöhnliche Sorte von in der Gesellschaft gepriesenen Vorzügen; auch hatte er bis jetzt nicht viel von dem tüchtigen und nützlichen Talent zur Thätigkeit und zur Behandlung der Geschäfte entwickelt. Aber Ferrers besaß, was oft besser ist als Genius oder Talent: einen kräftigen und sehr scharfsichtigen Geist. Er besaß überdieß ein sehr lebhaftes Wesen, eine höchst glückliche Laune, eine witzige, überraschende, scharfe Ader für's Gespräch, eine entschiedene Sicherheit und eine tiefgewurzelte Zuversicht auf die Hülfquellen seines Geistes. Er war ein Freund von Plänen, Stratagemen, Intriken — sie unterhielten ihn und regten ihn an — auch war er sehr stark in Sarkasmen und in Verfechtung und Durchführung von Behauptungen, und gewöhnlich behauptete er einen erstaunlichen Einfluß auf Diejenigen, mit welchen er in Berührung und Verkehr kam. Seine gesunde Laune und eine sehr glückliche Offenheit und Freimüthigkeit des Benehmens leiteten ab und verdeckten die hauptsächlichsten Fehler seines Charakters, welche in einer außerordentlichen Unempfindlichkeit für die Gefühle des Herzens und in Gleichgültigkeit gegen alle sittlichen Grundsätze bestanden. Obgleich weniger gelehrt als

Maltravers, war er doch im Ganzen ein wohlunterrichteter Mann. Er hatte die Oberfläche mancher Wissenschaft in seiner Gewalt, er begnügte sich mit ihren allgemeinen Prinzipien, und warf dann das Studium weg, um nie mehr zu vergessen, was er gelernt (denn sein Gedächtniß war wie eine Sünde), aber auch um nie mehr zu gründlicherer Forschung zurückzukehren. Damit verband er eine allgemeine Kenntniß dessen, was allgemein als musterhaft galt in dem Gebiete der Literatur überhaupt und besonders der neuen. Was nur von wenigen Auserlesenen bewundert wird, das nahm sich Lumley nie die Mühe zu lesen. Mit Armseligkeiten sein Leben hinbringend wußte er sie doch anziehend und neu erscheinen zu lassen durch seine eigenthümliche Weise sie anzusehen und zu behandeln. Und hierin besaß er wirklich Talent — das Talent des geselligen Lebens, das Talent im höchsten Grade zu beleben und zu erheitern mit dem geringsten Aufwand von Mühe seinerseits. So war Ferrers genau ein solcher Mann, wie man sie allgemein ausnehmend tüchtig und gescheut nennt, und doch würde Jeder in Verlegenheit kommen, sollte er sagen: in was denn Ferrers so tüchtig war? Es war in der That jenes nicht zu benennende Vermögen, welches der Fähigkeit und dem Geschick eigen ist und das den Einen am Ganzen über den Andern stellt, obgleich er in vielem Einzelnen sich keineswegs auszeichnet. Ich glaube Göthe ist es, der irgendwo sagt: wenn man das Leben der größten Genie's lese, finde man immer, daß ein solcher Mann mit Männern

bekannt gewesen, die ihm gewissermaßen überlegen waren und die doch nie zu allgemeiner Anerkennung und Auszeichnung gelangten. Zu der Klasse dieser räthselhaften, überlegenen Männer mochte wohl auch Ferrers gehören, denn obgleich ein gewöhnlicher Journalist ihn in der Kunst des Styls und der Darstellung hätte schlagen können, so durften doch wenige Männer selbst von höchst ausgezeichnetem Geist sich über Ferrers dünken in der allezeit fertigen Schärfe und in der plastischen Lebendigkeit natürlichen Verstandes. Nur Das ist noch von diesem sonderbaren jungen Manne zu bemerken, dessen Charakter erst halb entwickelt war, daß er sich in der Welt schon ziemlich umgesehen hatte und daß er bequem und zufrieden mit Menschen von jeder Gemüthsart und von jedem Stande zu leben wußte; Fuchsjäger oder Gelehrte, Advokaten oder Dichter, Patricier oder Parvenus — es galt Lumley Ferrers Alles gleich.

Ernst war wie gewöhnlich in seinem Zimmer, als er den äußern Corridor entlang das nicht näher zu bezeichnende lärmende Getöse vernahm, welches die Ankunft eines Besuchs ankündigt. Darauf folgte ein sehr gellendes Gelächter und dann erscholl eine scharfe, klare, lebhafteste Stimme, die ihm wie ein Dolch in das Ohr fuhr. Ernst raffte sich augenblicklich auf in aller Majestät zürnender Verdrießlichkeit. Er ging hinauf auf die Terrasse des Portikus, um einer wiederholten Störung auszuweichen; und sich wieder festsetzend in seinen abgebrochenen und hypochondrischen Träumereien

und hin- und herspazierend in dem Theile des Peristyls, welcher die abgelegenste Seite des Hauses umgab, die Arme übereinander gefaltet, die Augen zur Erde gesenkt, die Stirne gerunzelt, und ganz den verfinsterten Engel auf dem edeln Antlitz, das zuvor aussah, als ob es, wie die Wahrheit, den Teufel beschämen und der Welt Troß bieten könnte — verfolgte Ernst die ihn beherrschenden unholden Gedanken durch das Thal des Todesschattens. Plötzlich fiel ihm Etwas ins Gesicht — ein Hinderniß, auf das er zuvor nicht gestoßen war. Er fuhr aus seinem Nachdenken auf und sah vor sich einen jungen Mann in einfacher Kleidung, von der äußern Erscheinung eines Gentleman und auffallender Gesichtsbildung.

„Mr. Maltravers, glaube ich,“ sagte der Fremde und Ernst erkannte die Stimme, die ihn so gestört hatte; „Das ist ein glücklicher Zufall; wir können uns jetzt selbst einander vorstellen, denn wie ich finde, beabsichtigt Cleveland, uns einander nahe zu bringen. Mr. Lumley Ferrers, Mr. Ernst Maltravers. Nun denn, ich bin der Aeltere, so biete ich zuerst die Hand und grinse freundlich, wie es der Brauch ist. Die Leute grinsen immer, wenn sie eine neue Bekanntschaft machen! Nun, Das wäre in's Reine gebracht. Welchen Weg gehen Sie?“

Maltravers konnte, wenn er wollte, so abgemessen und frostig seyn, als wäre er nie außerhalb England hinausgekommen. Er richtete sich jetzt in mißvergnügtem Erstaunen auf, zog seine Hand aus der sie fest-

haltenden von Ferrers, sagte sehr kalt: „Entschuldigen Sie mich, Sir, ich bin beschäftigt!“ und schritt wieder in sein Zimmer zurück. Er warf sich in seinen Sessel und hatte augenblicklich diesen Verdruss vergessen, als zu seinem unbeschreiblichen und zornigen Erstaunen er wieder die scharfe, klare Stimme ganz dicht an seiner Seite hörte.

Ferrers war ihm durch die französischen Fenster in das Zimmer gefolgt. „Sie sind beschäftigt, sagen Sie, mein lieber Freund. Ich habe einige nothwendige Briefe zu schreiben; wir werden einander nicht unterbrechen — lassen Sie sich nicht stören!“ und damit setzte sich Ferrers an den Schreibtisch, tauchte eine Feder in die Tinte, legte Löschbuch und Papier vor sich zurecht und war bald in voller Thätigkeit, ein Blatt um das andere mit dem schnellsten und unenträthselbarsten Gefrigel zu bedecken, das je eine Geliebte beschäftigte oder einen armen Tropf von Gläubiger in Verlegenheit setzte.

„Die unverschämte Puppe!“ brummte Maltravers halb laut, aber jetzt wirklich aus seinem brütenden Zustand aufgerüttelt; und als er mit einiger Neugierde den so kühlen Aufdringling besichtigte, mußte er sich gestehen, daß das Gesicht Ferrers nicht das einer Puppe war.

Eine Stirne, gedrungen und gediegen wie ein Granitblock, wölbte sich über kleinen, hellen, klugen Augen von lichtem Braun; die Züge waren schön, doch etwas zu scharf und fuchsartig; die Haut, ob-

gleich nicht stark kolorirt, hatte sene derbe, gesunde Farbe, welche gewöhnlich eine starke, kräftige Konstitution und eine rege Lebenskraft anzeigt; die Kinnlade war derb und verrieth einem Physiognomiker Festigkeit und Stärke des Charakters; aber der Mund, voll und groß, war der eines Sensualisten und sein rastloses Spiel und beständiges halbes Lächeln zeugten von Munterkeit und Laune, obgleich, wenn er im Zustand der Ruhe war, etwas Verstohlenes und Unheimliches darin zu lauern schien.

Maltravers betrachtete ihn mit ernstem Schweigen; aber als Ferrers, seinen vierten Brief schließend, ehe ein Anderer nur mit einem einzigen Blatt zu Stande gekommen wäre, die Feder wegwarf und Maltravers mit gutgelauntem aber durchdringendem Blick voll ansah, da lag etwas so Komisch-Launiges in dem Gesichtsausdruck des kecken Gastes und wirklich in der ganzen Scene, daß Maltravers sich in die Lippe beißen mußte, um ein Lächeln zurückzuhalten, das erste, das seit Wochen seinen Mund umschwebte.

„Ich sehe, Sie lesen, Maltravers,“ sagte Ferrers, nachlässig die Bücher auf dem Tische durchwühlend; Das ist Alles ganz recht; wir sollten das Leben mit Büchern anfangen; sie vervielfachen die Quellen des Nutzens; so ist es auch mit dem Kapital; — aber ein Kapital ist uns nichts nütze, wenn wir nicht von den Zinsen leben — Bücher sind verlornes und verschwendetes Papier, wenn wir nicht thätig die Weisheit anwenden, die wir durch Nachdenken ernten. Thätigkeit,

Maltravers, Thätigkeit — das ist Leben für uns. In unserem Alter haben wir Leidenschaft, Phantasie, Gefühl; die können wir nicht weglesen oder wegstribeln; wir müssen davon großherzig aber ökonomisch leben."

Maltravers war betroffen; der Fremde war nicht der überlästige Hohlkopf, für den er ihn in seiner Einbildung genommen. Er erhob sich etwas matt und träg zu einer Antwort: „Leben, Mr. Ferrers — —“

„Halt, mon cher, halt; nennen Sie mich nicht Mister; wir müssen Freunde seyn; ich hasse Das, was seyn muß, zu verzögern und wäre es auch nur durch ein Wort von zwei Sylben; Sie sind mir Maltravers, ich Ihnen Ferrers. Aber Sie waren im Begriff vom Leben zu sprechen. Ich dachte, wir lebten eine Zeit lang wirklich, statt darüber zu schwärzen. Es ist noch eine Stunde bis zum Essen; lassen Sie uns ein wenig im Freien herumschlendern; ich möchte mir gerne Appetit machen; — überdieß liebe ich auch die Natur, wenn man nicht vorher Schweizerberge erklettern muß, ehe man zu einer Aussicht kommt. Allons!“

„Entschuldigen Sie,“ begann Ernst wieder, halb angezogen, halb verdrießlich.

„Ich will mich todtschießen lassen, wenn ich Das thue. Kommen Sie.“

Ferrers reichte Maltravers seinen Hut hin, schlang seinen Arm in den seinigen und bald befanden sie sich auf der breiten Terrasse am See, ehe Ernst wußte, wie ihm geschah.

Wie belebt, wie excentrisch, wie leicht und bequem war Ferrerss Geplauder (denn Geplauder war es mehr als Gespräch, da er selbst die Kosten der Unterhaltung zu bestreiten hatte); Bücher, Menschen und Dinge — er warf sie durcheinander und spielte damit wie mit Steinnüssen; und dann machte sich seine selbstgefällige Erzählung von einem halben Hundert Abenteuern, in welchen er der Held gewesen, so, daß man über ihn und mit ihm lachen mußte. Und Frauen, schöne Frauen, machten den Kern von allen seinen Geschichten aus!

Sechzehntes Kapitel.

Der helle Morgenstern, des Tages Herold,
Tanzet jetzt hervor aus Osten.

Milton.

Bisher war Ernst noch nie mit einem Geist zusammengetroffen, der einen starken Einfluß auf den seinigen geübt hätte. Zu Haus, in der Schule, in Göttingen, überall war er der glänzende und kecke Tonangeber für Andere gewesen und hatte klügere und ältere Köpfe als er selbst war, überredet oder beherrscht! selbst Cleveland gab ihm jederzeit nach, obgleich er sich selbst dessen nicht bewußt war. In der That, es ist ein seltener Fall, daß um viel Ältere